

Wert / Zeit

Ein Essay über die Grundsätze der Politischen Ökonomie

قيمة/ زمن

مقال في مبادئ الاقتصاد السياسي

Muhammad Adel Zaky

ORCID: 0009-0001-7294-8605

Übersetzt von Lena Wagner

Received: 15/07/2025

Accepted: 06/08/2025

Published: 30/07/2025



## Forschungszusammenfassung

Diese Studie bietet eine kritische Reflexion über das Konzept des Wertes, wie es in der politischen Ökonomie Gestalt angenommen hat, und nimmt die Debatte dort wieder auf, wo sowohl die klassische politische Ökonomie als auch der Marxismus sie verlassen hatten. Sie ruft nicht nur die alten Kategorien in Erinnerung, sondern schlägt eine Rekonstruktion des Wertmaßes selbst vor, indem sie das Element der Zeit in dessen Bestimmung einführt – ein Element, das seit den Schriften des neunzehnten Jahrhunderts lange vernachlässigt wurde. Aus dieser Perspektive betrachtet die Studie die dialektische Beziehung zwischen Mensch und Maschine neu, nicht als eine simplistische Opposition zwischen Arbeit und Technologie, sondern als ein tieferes Verständnis dafür, wie Wert in einer Zivilisation entsteht, die die Bedingungen ihrer eigenen Existenz kontinuierlich reproduziert. Technologischer Fortschritt führt nicht zur Auslöschung des Wertes, sondern vielmehr zu einer Umgestaltung der Bedingungen seiner Produktion und Verteilung in Übereinstimmung mit den vorherrschenden Formen sozialer Herrschaft. Die Maschine eliminiert die Arbeit nicht; sie reorganisiert sie und generiert durch sie neue Formen der Arbeit in verschiedenen Wirtschaftsräumen. Technologie, während sie den individuellen Wert von Gütern und Arbeit reduziert, tut dies nicht als Manifestation sozialen Fortschritts, sondern als Ergebnis eines sozialen Kampfes zwischen Produktivkräften und Herrschaftskräften. Als Antwort auf westliche Thesen, die das Ende der Arbeit und das Verschwinden des Wertes unter dem Banner der „technologischen Revolution“ verkünden, nimmt diese Studie eine kritische Haltung ein, die die Zentralität der Arbeit wieder bekräftigt. Sie betont, dass der Wert – als historisch-soziale Beziehung – nicht verschwindet, sondern sich in seinen Erscheinungsweisen wandelt. Sie zeigt auch, dass der Kapitalismus angesichts dieser Transformationen nicht zusammenbricht, sondern sich stattdessen durch Anpassungsmechanismen an das reproduziert, was als seine eigene Negation erscheint. Dieser Text zeichnet nicht nur den Einfluss der Technologie auf die politische Ökonomie nach; er schlägt einen alternativen theoretischen Weg zum Verständnis des Wertes vor – einen, der die Zeit in den Mittelpunkt der Analyse stellt und die zugrunde

liegende Dialektik zwischen Arbeit und Technik, zwischen Gesellschaft und Maschine sowie zwischen Wert und Zeit bekräftigt.

### Keywords

Wert, Politische Ökonomie, Technologie, Arbeit, Maschinen, Zeit, Mehrarbeit, Kapitalismus, Technologische

### الملخص

تقدم هذه الدراسة تأملًا نقديًا لمفهوم القيمة كما تبلور في الاقتصاد السياسي، وتفتح النقاش من حيث تراثه في كل من الاقتصاد السياسي الكلاسيكي والاقتصاد الماركسي. فالدراسة لا تستعيد النماذج القديمة فحسب، بل تقترح إعادة بناء مقياس القيمة نفسها من خلال إدخال عنصر الزمن في تعريفها - وهو عنصر لطالما أهمل منذ كتابات القرن التاسع عشر. من هذا المنظور، تعيد الدراسة النظر في العلاقة الجدلية بين الإنسان والآلة، ليس بوصفها تعارضًا مبسطًا بين العمل والتكنولوجيا، بل بوصفها فهمًا أعمق لكيفية ظهور القيمة في حضارة تعيد إنتاج شروط وجودها باستمرار. لا يؤدي التقدم التكنولوجي إلى القضاء على القيمة، بل إلى تحويل شروط إنتاجها وتوزيعها وفقًا لأشكال الهيمنة الاجتماعية السائدة. فالآلة لا تقضي على العمل، بل تعيد تنظيمه ومن خلاله توليد أشكالًا جديدة من العمل في مساحات اقتصادية مختلفة. إن التكنولوجيا، وإن كانت تقلل من القيمة الفردية للسلع والعمل، إلا أنها لا تفعل ذلك كمظهر من مظاهر التقدم الاجتماعي، بل كنتيجة للصراع الاجتماعي بين قوى الإنتاج وقوى الهيمنة. ردًا على الأطروحات الغربية التي تعلن نهاية العمل واختفاء القيمة تحت شعار "الثورة التكنولوجية"، تبني هذه الدراسة موقفًا نقديًا يعيد التأكيد على مركزية العمل. وهي تؤكد على أن القيمة - كعلاقة تاريخية اجتماعية - لا تختفي بل تتغير في تجلياتها. كما يُظهر أن الرأسمالية لا تنهار في مواجهة هذه التحولات، بل تعيد إنتاج

نفسها من خلال آليات التكيف مع ما يبدو أنه نفي لها. لا يتتبع هذا النص تأثير التكنولوجيا على الاقتصاد السياسي فحسب، بل يقترح طريقة نظرية بديلة لفهم القيمة - طريقة تضع الزمن في مركز التحليل وتؤكد الجدلية الكامنة بين العمل والتكنولوجيا، وبين المجتمع والآلة، وبين القيمة والزمن.

### الكلمات المفتاحية

القيمة، الاقتصاد السياسي، التكنولوجيا، العمل، الآلات، الوقت، فائض العمل، الرأسمالية.

### **Vorläufige Abgrenzungen: Ziel und Methodik**

Von Anfang an muss betont werden, dass diese Studie keine wesentliche Ähnlichkeit mit früheren Forschungsarbeiten aufweist, auch wenn sie – oberflächlich betrachtet – in der Frage der Zeit mit ihnen zu kollidieren scheint; denn ihre Behandlung dieses Themas entspringt einer radikal anderen Perspektive, die auf einem völlig anderen Ziel und einer anderen methodischen Grundlage beruht.

Im Kontext der Spätmoderne versuchte David Harvey in seinem Buch *The Condition of Postmodernity*, der Zeit eine zentrale Dimension für das Verständnis der Transformationen des Kapitalismus zu verleihen – nicht als materielle Essenz, sondern als einen Wahrnehmungsrahmen, der durch ihre Bewegung geformt wird. Durch den Mechanismus der „Zeit-Raum-Kompression“ rekonfiguriert der Kapitalismus Raum und soziale Beziehungen gemäß seiner wesentlichen Forderung: der beschleunigten Akkumulation (1). In dieser Behandlung bleibt die Zeit jedoch durch kulturelle Transformation konditioniert und durch Krisen eingeschränkt; sie besitzt keine existentielle Unabhängigkeit als materieller Determinant des Wertes (2). In Harveys Analyse ist Zeit lediglich ein Medium, durch das das Bild die Substanz der Materie vermittelt und das Zeichen über die soziale Arbeit triumphiert (3). Sie ist daher eine Erweiterung einer intellektuellen Tradition, die Zeit nur als Spiegel der sich wandelnden Beziehungen des Kapitals sieht.

In meiner eigenen Studie, *Value/Time*, wird Zeit nicht als sekundäres Ergebnis der Transformationen des Kapitals betrachtet, sondern als eine objektive, materielle und rigorose Wertgröße zurückgewonnen – basierend auf der Menge der gesellschaftlich notwendigen Energie, die zur Produktion einer Ware während ihrer Produktionszeit benötigt wird. Zeit ist hier kein kultureller Behälter oder ein Wahrnehmungsrahmen, sondern eine präzise Recheneinheit, mit der das objektive Wertgesetz gemessen wird. Dementsprechend behandle ich Zeit nicht als abhängige Variable, sondern als

strukturellen Determinanten des Gesetzes des sozialen Wertes. Mein Vorschlag beinhaltet eine grundlegende Korrektur des Wertmaßes selbst: durch das Verhältnis von gesellschaftlich notwendiger Energie zur tatsächlichen Produktionszeit. So wird Zeit nicht nur ein Kontext, sondern ein konstitutiver Bestandteil des Wertes – einer, den der Kapitalismus nicht umgehen kann, ohne seine eigene Struktur zu zerstören.

In seinem Buch *The Enigma of Capital* bekräftigt Harvey seine frühere These, die Zeit als einen Bereich betrachtet, innerhalb dessen sich der Kapitalismus bewegt oder mit seiner eigenen Impotenz kollidiert (4). Doch obwohl er die Bedeutung der Zeit erkennt, erfasst er sie nicht als Wertmaß, sondern als ein externes Feld für die Bewegung des Kapitals. Im Gegensatz dazu ist Zeit in meiner Arbeit keine externe Dimension, sondern ein innerer Bestandteil der Wertzusammensetzung – ein strukturelles Element, durch das der Preis nach einem strengen und objektiven Gesetz gesellschaftlich berechnet wird.

Barbara Adam berührte ihrerseits in ihrem Buch *Time and Social Theory* eine andere Dimension, in der sie aufzeigte, wie der Kapitalismus die menschliche Zeitwahrnehmung umgestaltete und sie in einen Zwangsapparat verwandelte, der den Individuen äußerlich auferlegt wurde (5). Doch sie, wie Harvey, konzentrierte sich weiterhin auf den Einfluss der Zeit auf das Leben. Was mich betrifft, so erforsche ich, wie Zeit nicht nur das Leben, sondern den Wert selbst beeinflusst. Für mich ist Zeit eine berechnende Komponente – eine mathematische Beziehung, die Produktionszeit mit gesellschaftlich notwendiger Energie verbindet, um den Wert auf streng materielle Weise zu bestimmen.

Andrew Kliman glaubte in seinem Versuch, Marx in *Reclaiming Marx's Capital* zu verteidigen, Widersprüche durch eine statische mathematische Analyse überwunden zu haben (6). Doch er erreichte nie den Kern des Problems, da er in einem veralteten Maß gefangen blieb, dessen Gültigkeit nicht bewiesen war. Er erkannte nicht, dass die Krise des Wertes in seinem Maß selbst liegt. Meine Arbeit hingegen zielt darauf ab, das Maß selbst zu demontieren und ein neues vorzuschlagen: die Menge an sozialer Energie

(lebende, gespeicherte und überschüssige) geteilt durch die Produktionszeit. Zeit ist dann nicht nur ein Werkzeug zum Verständnis, sondern ein Werkzeug zur Berechnung.

Schließlich zeigte Moishe Postone in seinem Buch *Time, Labor, and Social Domination*, dass Zeit im Kapitalismus nicht nur ein Kontext, sondern eine Form der Herrschaft ist (7). Postone blieb jedoch im Bereich der Sozialkritik, ohne eine neue Norm für den Wert zu formulieren. Zeit ist in meiner Arbeit nicht nur ein Werkzeug der Herrschaft, sondern der Kern des Wertes selbst. Sie war nie nur ein Rahmen — sie war schon immer ein präziser materieller Standard, obwohl sie noch nie zur Berechnung verwendet wurde. Genau das versuche ich jetzt zu tun.

## (I)

In der sechsten Auflage meines Buches *A Critique of Political Economy* (8) befasste ich mich mit dem Wertgesetz und zeigte, dass die politische Ökonomie im Laufe ihrer Geschichte den Wert — ihr zentrales und grundlegendes Anliegen — mit einer wissenschaftlich inkorrekten Metrik gemessen hat. Folglich formulierte sie am Ende eine Theorie des Marktpreises: der Markt, wo alles von allem anderen abhängt! Infolgedessen wurde ihre Interpretation der Phänomene im Zusammenhang mit Produktion und Verteilung auf gesellschaftlicher Ebene verworren und unzureichend.

Mein Argument gegen die fehlerhafte Wertmessung der politischen Ökonomie basiert auf der Behauptung, dass Wert eine intrinsische Eigenschaft einer Sache ist — eine Qualität, die sie unterscheidet und definiert. In dieser Hinsicht ist sie ähnlich wie Gewicht, Länge, Volumen, Höhe usw. Wenn ein Objekt aufgrund der Schwerkraft eine bestimmte Kraft ausübt, sagen wir, es hat Gewicht — es ist gewichtet. Wenn sich ein Objekt über eine messbare Distanz zwischen zwei Endpunkten erstreckt, sagen wir, es hat Länge — es ist lang. Wenn ein Objekt Raum einnimmt, sagen wir, es hat Volumen — es ist voluminös. Wenn sich ein Objekt vertikal von seiner Basis bis zu seiner Spitze



erstreckt, sagen wir, es hat Höhe – es ist hoch. Das Gleiche gilt für den Wert: Eine Sache – ein Produkt –, das aus Arbeit resultiert (unabhängig von ihrer Form: freie, versklavte, erzwungene, vertragliche) und somit eine bestimmte Menge menschlicher Anstrengung in sich verkörpert, erwirbt Wert – es ist wertvoll. Wert hängt in diesem Sinne nicht von seiner Messung oder Schätzung für seine Existenz ab; es wäre logisch absurd zu behaupten, dass eine Sache keinen Wert hat, nur weil wir die Menge der in ihrer Produktion aufgewendeten menschlichen Anstrengung noch nicht kennen. Denn Wert als Eigenschaft ist der Sache inhärent, sobald sie einen gewissen Grad menschlicher Anstrengung verkörpert. Die Messung oder Schätzung des Wertes in Bezug auf eine Menge einer anderen Sache entsteht erst in einem späteren Stadium – nachdem der Wert selbst etabliert ist –, ebenso wie die Messung der Länge notwendigerweise aus dem Vorhandensein der Dimension zwischen den Endpunkten des Objekts folgt. Wenn die politische Ökonomie beispielsweise behauptet, dass ein Stift 40 Minuten wert ist, bedeutet dies lediglich, dass die im Stift verkörperte menschliche Anstrengung 40 Minuten beträgt! (9)

Der Ansatz der politischen Ökonomie zur Wertmessung und ihre Folgen kollidieren jedoch mit den Prinzipien der Messwissenschaft und widersprechen sogar dem Wertbegriff selbst; es ist wissenschaftlich inkorrekt zu sagen, dass die zur Herstellung von etwas aufgewendete menschliche Anstrengung (Y) Minuten oder (X) Stunden entspricht, auch wenn man sagen mag, dass die menschliche Anstrengung während (Y) Minuten oder (X) Stunden aufgewendet wurde. Selbst wenn wir sagen, dass die menschliche Anstrengung während (Y) Minuten aufgewendet wurde oder während (X) Stunden stattfand, bedeutet dies nicht, dass wir diese menschliche Anstrengung gemessen haben; vielmehr bedeutet es, dass wir nur die Zeit kennen, in der die Anstrengung aufgewendet wurde, ohne ihre Größe zu kennen. Wir kennen die Zeit, in der Wert geschaffen wurde, aber wir kennen die Menge des Wertes selbst nicht! Und weil die politische Ökonomie die Wissenschaft weiterhin ignoriert hat, indem sie seit über zweihundert Jahren als gegeben behauptet, dass der Wert einer Ware durch die für ihre Produktion aufgewendete Zeit gemessen wird, verwendet sie somit ein

falsches Maß zur Wertmessung; denn sie misst die im Produkt verkörperte menschliche Anstrengung mit der Zeiteinheit als Maß! Es ist, als ob, wie ich in meinem Buch erwähnte, jemand versucht, die Länge mit der Richterskala oder die Höhe mit der englischen Gallone zu messen!

Daher habe ich über zweihundert Jahre der Geschichte der politischen Ökonomie überprüft, um das Maß und die Einheit der Wertmessung zu korrigieren; dabei präsentiere ich die korrekte Maßeinheit, die durch die Notwendige Kalorie (N.C.) repräsentiert wird. Somit wird der Wert (als Menge menschlicher Anstrengung, die im Produkt verkörpert ist) gesellschaftlich durch die Notwendige Kalorie (N.C.) gemessen, nicht durch die Stunde, die eine Zeiteinheit ist. Folglich nahm ich an, dass es mir gelang, das Wertgesetz wieder einzuführen und die politische Ökonomie selbst als Sozialwissenschaft neu zu gestalten, die sich auf das Wertgesetz als allgemeines Gesetz konzentriert, das alle Phänomene im Zusammenhang mit Produktion und sozialer Verteilung regelt, und zwar so, dass alle objektiven und methodischen Probleme der Gründerväter der Wissenschaft angegangen werden können. Zu den Hauptproblemen gehörte die Messung des Wertes im Bereich der Dienstleistungen, die die Gründer von der produktiven Arbeit ausschlossen. Am wichtigsten ist, dass die Lösung dieser Probleme ohne die Abhängigkeit vom Markt erfolgt, wie Smith, Ricardo und Marx es taten (10), die die politische Ökonomie aus dem Bereich der Wissenschaft in experimentelle Kreise verlagerten und die Tür für eine Flut von Missverständnissen und Fehlschlüssen öffneten, die die Wirtschaftswissenschaft infiltrierten und ihr ihren sozialen Inhalt und ihre menschliche Substanz entzogen!

Nachdem ich meine Hypothese zur Korrektur der Wertmessung vorgestellt hatte, untersuchte ich die Rolle, die die Zeit bei der Bildung dieses Wertes auf sozialer Ebene spielt. Da die politische Ökonomie traditionell die Phänomene in ihrem Bereich getrennt von der Bewegung der Zeit untersucht hat, mit Ausnahme von:

- Einige Zweifel, die Ricardo vor dem Verfassen der dritten Auflage der *Principles of Political Economy* in seinem Brief an Ramsay äußerte, in dem er den Wunsch äußerte, den Wert durch die Einführung der relativen Zeit, die Güter benötigen, bevor sie auf den Markt kommen, neu zu analysieren. (11)

- Marx' Versuch, der sich auf die Fähigkeit der Tendenz der Profitraten zur Angleichung stützte, um das Problem der Wertbildung bei Zeitänderungen zu lösen.

Daher war es notwendig, von diesem Ricardianischen Zweifel auszugehen und ihn zu Ende zu verfolgen, während Marx' Versuch methodisch berücksichtigt wurde.

## (II)

Um unsere Diskussion über die Rolle der Zeit bei der Wertbildung fortzusetzen, müssen wir auf ein Problem zurückkommen, mit dem sich die politische Ökonomie konfrontiert sah und das Ricardo und später Marx behandelten. Das Problem lautet wie folgt: Es gibt drei Güter: Holzformen, Wein und Töpferwaren. Jedes der drei Güter erfordert 120 Arbeitsstunden (12) (lebendige, gespeicherte und überschüssige Arbeit). Bis zu diesem Punkt gibt es kein Problem mit dem Austausch gemäß dem Wertgesetz; der Austausch zwischen den drei Gütern wird im Verhältnis 1:1 erfolgen. Die Schwierigkeit entsteht jedoch, wenn die politische Ökonomie vor dem Problem der Zeit steht:

- Der Eigentümer der Holzformen, der 120 Arbeitsstunden aufgewendet hat, muss 240 Tage warten, bevor die Formen zum Austausch angeboten werden können und somit das Kapital mit Gewinn zurückkehrt.

- Der Eigentümer des Weins, der ebenfalls 120 Arbeitsstunden aufgewendet hat, muss 120 Tage warten, bevor der Wein zum Austausch angeboten werden kann.

- Der Eigentümer der Töpferwaren, der ebenfalls 120 Arbeitsstunden aufgewendet hat, muss nur 60 Tage warten, bevor die Töpferwaren zum Austausch angeboten werden können und das Kapital dann mit Gewinn zurückkehrt.

Wie können wir also einen natürlichen Austausch zwischen Gütern durchführen, die gleiche Produktionskosten (120 Arbeitsstunden) aber unterschiedliche Produktionszeiten haben (13) (240 Tage für die Holzformen, 120 Tage für den Wein und 60 Tage für die Töpferwaren)?

Für Ricardo besteht die Lösung letztlich darin, eine Belohnung für das Warten zu gewähren! Er schätzte dies in der dritten Auflage seiner Prinzipien auf 10%. Aber Ricardo hat uns nie gesagt, warum 10%, nicht 9% oder 11%.

Was Marx betrifft (der, ausgehend von der Nutzung der Arbeitskraft, zwischen dem Arbeitstag (14) und der Arbeitsperiode (15) unterschied und, ausgehend von der Kapitalnutzung, zwischen Arbeitszeit (16) und Produktionszeit), so hielt er die Tendenz der Profitraten zum Ausgleich zwischen den Sektoren für entscheidend, um die Rolle der Zeit bei der Wertbildung zu erklären. Jedoch führt die alleinige Abhängigkeit von der Fähigkeit dieser Tendenz – wie Marx glaubte –, Produzenten durch den Vorschuss oder Rückzug von Kapitalien gemäß der „Durchschnittsprofitrate“ (17) in Produktionszweige zu lenken, notwendigerweise zu dem Schluss, dass der Eigentümer der Holzformen und der Eigentümer des Weins beide zur Töpferei wechseln würden! Aber dies geschieht nicht, geschah nicht und wird nicht geschehen. Wir wissen, dass die politische Ökonomie – zumindest nach Ricardos Beitrag – in einem relativ frühen Stadium die Bestimmung des Wertes einer Ware durch die Menge der gesellschaftlich notwendigen Arbeit, die zu ihrer Produktion aufgewendet wird, erreichte. Dieser Wert beschränkt sich nicht nur auf die in der Produktion aufgewendete lebendige Arbeit; er umfasst auch die notwendige Arbeit, die in den Bau von Gebäuden, Maschinen und

Ausrüstungen, die für die Produktion unerlässlich sind, verkörpert ist – mit anderen Worten, gespeicherte Arbeit.

Daher ist der Wert des Mantels, dessen Herstellung 100 Stunden lebendige Arbeit und 50 Stunden gespeicherte Arbeit erforderte, gleich dem Wert des Stoffes, dessen Herstellung 80 Stunden lebendige Arbeit und 70 Stunden gespeicherte Arbeit erforderte. Als Marx kam, vervollständigte er die Wertkomponenten, und wir erfuhren, dass der Wert des Mantels nicht nur aus lebendiger und gespeicherter Arbeit besteht, sondern auch Mehrarbeit umfasst. Dies war sein ursprünglicher Gedanke (18), bevor er in seiner zweiten Phase davon abwich und das Konzept der **durchschnittlichen Mehrarbeit** (19) übernahm. Die politische Ökonomie, wie sie derzeit besteht, hilft uns jedoch wissenschaftlich nicht dabei, den Grund zu identifizieren, warum unsere drei Freunde auf dem Markt bleiben, ohne dass einer von ihnen, weder der Eigentümer der Holzformen noch der Eigentümer des Weins, in den Produktionszweig der Töpferei wechselt. Dies liegt daran, dass jeder von ihnen, wie bereits erwähnt, 120 Arbeitsstunden (lebendige, gespeicherte und überschüssige) aufwendet, aber kein Kapital mit Gewinn zurückkehrt, da wir die für den Handel aufgewendete Zeit vernachlässigt haben. Dies geschieht erst nach 240 Tagen im Produktionszweig der Holzformen, 120 Tagen im Produktionszweig des Weins und nur 60 Tagen im Produktionszweig der Töpferei.

Die von uns vorgeschlagene Hypothese ist, dass der Grund, warum die drei von ihnen auf dem Markt bleiben, darin liegt, dass der soziale Wert der Ware, durch ihre Entwicklung, durch die Menge an lebendiger, gespeicherter und überschüssiger Energie (bewertet in notwendigen Kalorien) geteilt durch ihre Produktionszeit bestimmt wird. Der relative soziale Wert der Ware wird durch ihren sozialen Wert geteilt durch ihre Produktionszeit, verglichen mit dem sozialen Wert der anderen Ware, mit der sie ausgetauscht wird, ebenfalls geteilt durch ihre Produktionszeit, bestimmt.

Wenn Waren auf natürliche Weise zusammentreffen, tauschen sie sich nach diesem Gesetz aus. Und wenn ihre Preise auf dem Markt schwanken, oszillieren sie um

diesen sozialen Wert. Bei der Anwendung dieses Gesetzes stoßen wir auf drei Hypothesen: entweder unterscheiden sich die Produktionszeiten, während die sozialen Werte gleich sind, oder die sozialen Werte unterscheiden sich, während die Produktionszeiten gleich sind, oder sowohl die Produktionszeiten als auch die sozialen Werte unterscheiden sich. In allen Fällen gilt das Gesetz des relativen sozialen Wertes, d.h. der soziale Wert der Ware geteilt durch ihre Produktionszeit, relativ zum sozialen Wert der Ware, mit der sie ausgetauscht wird, geteilt durch ihre Produktionszeit.

Basierend darauf und nachdem wir unsere Methodik zur Wertmessung angewendet haben, indem wir die Arbeitsstunde durch die notwendige Energiemenge ersetzt haben, nahmen wir an, dass jeder der drei – nämlich der Eigentümer der Holzformen, der Eigentümer des Weins und der Eigentümer der Töpferwaren – 12.000 notwendige Kalorien (lebendige Arbeit + gespeicherte Arbeit + Mehrarbeit) aufwendet. Wie jedoch erwähnt, kehrt das Kapital nur nach 240 Tagen im Produktionszweig der Holzformen, 120 Tagen im Produktionszweig des Weins und nur 60 Tagen im Produktionszweig der Töpferei mit Gewinn zurück. Daher:

- Der Wert einer Einheit im Produktionszweig der Holzformen entspricht dem Wert einer halben Einheit im Produktionszweig des Weins.
- Der Wert einer Einheit im Produktionszweig des Weins entspricht dem Wert einer halben Einheit im Produktionszweig der Töpferei.
- Der Wert einer Einheit im Produktionszweig der Töpferei entspricht dem Wert von 2 Einheiten Wein und 4 Einheiten Holzformen.

Das Erreichen von 50 (Wert/Zeit) (20) wie im Produktionszweig der Holzformen, was durch 12.000 Produktionskosten und 240 Produktionszeit erreicht wird, kann jedoch auch erreicht werden durch:

- 6.000 Produktionskosten und 120 Produktionszeit (wie im Produktionszweig des Weins).

- Es kann auch erreicht werden durch: 3.000 Produktionskosten und 60 Produktionszeit (wie im Produktionszweig der Töpferei).

Daher werden die beiden Kapitalisten – der Hersteller von Holzformen und der Weinproduzent – die (Wert/Zeit)-Kombination auf 3.000/60 anpassen. Dies ist eine Reaktion auf die Entwicklung des Grades des sozialen Kampfes um die Kontrolle über neue Technologien, ohne durch die fortschreitende Revolution in den gesellschaftlichen Produktionskräften gezwungen zu sein, von einem Produktionszweig in einen anderen zu wechseln. Betrachten wir:

**Erstens:** Die Anpassung der Produktionskombinationen (Wert/Zeit) in den Fabriken für Holzformen, Wein und Töpferwaren erfolgt als Ergebnis des Gesetzes des relativen sozialen Wertes, das vom Grad des sozialen Kampfes im Bereich der Technologie bestimmt wird, nicht als Ergebnis einer angenommenen Wartebelohnung, wie Ricardo es sich vorstellte, noch aufgrund der Tendenz der Profitraten zum Ausgleich, wie Marx glaubte.

**Zweitens:** Die Anpassung der Kombinationen unter Verwendung neuer Produktionstechniken, um 50 (Wert/Zeit) bei den niedrigsten Produktionskosten (3000 N.C.) und der kürzesten Produktionszeit (60 Tage) zu erreichen, wird zu einem allgemeinen Rückgang der relativen sozialen Werte auf gesellschaftlicher Ebene führen, innerhalb eines Rahmens intensiven Wettbewerbs um die Kontrolle neuer Entwicklungen im Bereich der Technologie, mit dem Ziel, den niedrigsten (Wert/Zeit) zu erreichen. Dies könnte die Frage aufwerfen, ob das Phänomen des Wertes selbst infolge der kontinuierlichen Entwicklung im Bereich der Technologie verschwinden könnte. Lassen Sie uns die Beantwortung dieser Frage aufschieben, bis wir die erste Beobachtung im Zusammenhang mit der Fähigkeit der Tendenz der Profitraten zum Ausgleich zur Erklärung der Rolle der Zeit bei der Wertbildung erörtert haben.

**(III)**

Um diese angebliche Fähigkeit, die tief in der Wissenschaft der politischen Ökonomie verwurzelt ist, der Tendenz der Profitraten zum Ausgleich bei der Erklärung der Rolle der Zeit in der Wertbildung zu diskutieren, werden wir die Rolle des sozialen Wertes bei der Anpassung des (Wert/Zeit)-Verhältnisses analysieren, beginnend mit der Analyse der Komponenten des Produktionspreises selbst. Wir haben dies oben vernachlässigt und lediglich angenommen, dass sein Wert (insgesamt) 12.000 Einheiten beträgt, ohne die Menge jeder seiner Komponenten, insbesondere: die gespeicherte Arbeit und die Mehrarbeit, zu untersuchen. Mit anderen Worten, ohne das fixe Kapital (Produktionsmittel) und den Profit (Mehrarbeit) zu untersuchen. Nehmen wir nun an, dass der Produktionspreis des Holzformenherstellers, der 12.000 (N.C.) beträgt, aus 3.000 Produktionsmitteln (bezeichnet mit M.P.) und 9.000 Mehrarbeit, die der Profit ist (bezeichnet mit P), besteht. Wir gehen auch davon aus, dass der Produktionspreis des Weinherstellers, ebenfalls 12.000 (N.C.), aus 9.000 (M.P.) und 3.000 (P) besteht. Für den Produktionspreis des Töpferwarenherstellers, ebenfalls 12.000 (N.C.), nehmen wir an, er besteht aus 11.000 (M.P.) und 1.000 (P).

Nach Marx' Hypothese ist es nun notwendig, bevor wir die Komponenten des Produktionspreises analysieren, seine Theorie umzukehren. Der Weinhersteller und der Töpferwarenhersteller sollten nun in den Bereich der Holzformenproduktion wechseln, wo letzterer den höchstmöglichen Profit erzielt, der 9.000 Einheiten beträgt. Sie werden weiterhin den höchsten Profit erzielen, selbst wenn das Kapital des Töpferwarenherstellers vier Zyklen für jeden einen Zyklus des Kapitals des Holzformenherstellers durchläuft. Wenn das Kapital des ersteren vier Zyklen durchläuft, wird es in 240 Tagen nur 4.000 Einheiten verdienen. Das Gleiche gilt für den Weinhersteller; zwei Zyklen seines Kapitals werden ihm in 240 Tagen nur 6.000 Einheiten einbringen. Daher werden die Kapitale des Weinsektors und des



Töpferwarenssektors, trotz der Unsicherheit in dieser Angelegenheit, tendenziell in den Produktionssektor der Holzformen strömen. Der Kapitalansturm in dieser Weise in den Produktionssektor der Holzformen wird ein Ergebnis der Tendenz der Profitraten zum Ausgleich sein, genau wie Marx es feststellte!

Es ist jedoch hier, sofort, nicht nur die Beziehung zwischen Zeit und den ruhenden Produktionskräften ohne Arbeit zu verwerfen, sondern auch sicherzustellen, dass die Analyse, wie wir sie gerade durchgeführt haben, unter vollständigem Ausschluss der Produktionsmittel aus den Berechnungen erfolgt! Unsere Berechnungen waren wie folgt:  $9.000/240$  im Produktionssektor Holzformen,  $3.000/120$  im Produktionssektor Wein und  $1.000/60$  im Produktionssektor Töpferwaren.

Mit anderen Worten, wir ignorierten, Marx' Theorie folgend, die ohne klaren Grund den Wert der Produktionsmittel in jedem Sektor außer Acht ließ, und wir berechneten nur das Verhältnis von Profit zu Produktionszeit! Es ist bekannt, dass Profit nur während der Zeit durch die Produktionskräfte realisiert werden kann. Daher ist es nicht akzeptabel, sie bei der Berechnung von (Wert/Zeit) zu vernachlässigen.

Wenn wir also die Rolle verstehen wollen, die die Zeit bei der Wertbildung spielt, können wir uns nicht auf das übermäßige und wissenschaftlich ungerechtfertigte Vertrauen in die Fähigkeit der Profitraten zum Ausgleich verlassen! Stattdessen muss die Berechnung wie folgt erfolgen:  $12.000/240$  im Produktionssektor Holzformen,  $12.000/120$  im Produktionssektor Wein und  $12.000/60$  im Produktionssektor Töpferwaren.

In dieser Hinsicht bleibt Marx' Theorie der Tendenz der Profitraten zum Ausgleich (die den Wert der ruhenden Produktionsmittel als Bestandteil der Produktionskosten absichtlich übergeht) hinter der Erklärung der Kapitalflüsse zurück, ohne die Zeit zu berücksichtigen! Marx' Theorie der Tendenz der Profitraten zum Ausgleich kann daher ihren Zweck nicht erfüllen, wenn sie dazu verwendet wird, die Rolle zu verstehen, die

die Zeit bei der Wertbildung spielt! Nur das Gesetz des relativen sozialen Wertes kann die Rolle der Zeit bei der Wertbildung auf sozialer Ebene erklären.

Wenn wir zu dem obigen Beispiel zurückkehren und das Gesetz des relativen sozialen Wertes anwenden, das die Zeit berücksichtigt und den Wert der ruhenden Produktionsmittel nicht vernachlässigt, werden wir feststellen, dass die Kapitale, ob sie in der Produktion von Holzformen, Wein oder Töpferwaren tätig sind, nicht von einem Sektor in einen anderen wechseln werden. Stattdessen werden Anpassungen nur in den Produktionskombinationen (Wert/Zeit) unter Verwendung verfügbarer Technologien vorgenommen, um 50 (Wert/Zeit) mit den niedrigsten Produktionskosten von 3000 (N.C.) und der kürzesten Produktionszeit von 15 Tagen zu erreichen.

Bisher haben wir Anpassungen in Produktionskombinationen innerhalb verschiedener Zweige in einem bestimmten Sektor, wie dem Industriesektor, diskutiert. Um die Analyse nun zu vertiefen, müssen wir die Diskussionsebene von Zweigen auf Sektoren verlagern. Nehmen wir an, es gibt drei landwirtschaftliche Produkte: Weizen, Reis und Mais. Jedes dieser Produkte kostet 24.000 (N.C.). Der Weizenproduzent muss jedoch 480 Tage warten, der Reisproduzent 240 Tage und der Maisproduzent 120 Tage. Gemäß dem Gesetz des relativen sozialen Wertes werden wir hier unterschiedliche (Wert/Zeit)-Verhältnisse haben, wobei 50 (Wert/Zeit) mit 6.000 (N.C.) in einer Produktionszeit von 30 Tagen erreicht wird.

Das bedeutet, dass die Wirtschaft auf Sektorebene ein (Wert/Zeit)-Verhältnis im Industriesektor hat, das sich von dem (Wert/Zeit)-Verhältnis im Agrarsektor unterscheidet. Dieser natürliche Unterschied im (Wert/Zeit)-Verhältnis zwischen den Sektoren ist einerseits auf die Größe der Kapitale und andererseits auf die Produktionszeit zurückzuführen und wird durch diese organisiert. Dieser Unterschied im (Wert/Zeit)-Verhältnis zwischen den Sektoren, der aus dem Gesetz des relativen

sozialen Wertes resultiert und, wie erwähnt, vom Grad des sozialen Kampfes im Bereich der Technologie und nicht von der Tendenz der Profitraten zum Ausgleich bestimmt wird, gibt uns, zumindest, drei Hypothesen oder vielmehr methodologische Erklärungen, bei denen es sich so verhält:

- Und es muss der Fall sein, dass es keine Angleichung der Löhne zwischen den Sektoren gibt.
- Auch kann und muss es der Fall sein, dass es keine Angleichung der Profite zwischen den Sektoren gibt.
- Es kann und muss auch der Fall sein, dass es keine Angleichung der Preise der Produktionsmittel auf gesellschaftlicher Ebene gibt.

Lassen Sie uns nun, zur weiteren Analyse, die Diskussionsebene auf den Bereich des Außenhandels verlagern. Diesmal nehmen wir eine homogene Ware als Beispiel, um aus einer anderen Perspektive zu sehen, wie der soziale Wert im Laufe der Zeit gemäß der vorherrschenden Produktionstechnik bestimmt wird. Nehmen wir an, die Produktion von Käse in Frankreich, England und den Niederlanden kostet 48.000 (N.C.). Er wird jedoch erst nach 960 Tagen in Frankreich, 480 Tagen in England und 240 Tagen in den Niederlanden auf den Markt gebracht. In diesem Fall werden wir es mit einem (Wert/Zeit)-Verhältnis zu tun haben, das ebenfalls durch das Gesetz des relativen sozialen Wertes bestimmt wird und sich aus einem Produktionspreis von 12.000 (N.C.) und einer Produktionszeit von 60 Tagen zusammensetzt. Daher werden die Kapitale Anpassungen an ihren Produktionskombinationen (Wert/Zeit) vornehmen, um den niedrigsten Produktionspreis von "12.000" in der kürzesten Produktionszeit von "60" auf globaler Ebene zu erreichen.

#### (IV)

Da diese Anpassungen der Produktionskombinationen, sei es im Industrie- oder Agrarsektor innerhalb der nationalen Ökonomien oder sogar auf globaler Ebene, um

das niedrigste (Wert/Zeit)-Verhältnis zu erreichen, primär von den Entwicklungen im Bereich der Technologie abhängen. Und da Wert, wie wir wissen, die Menge der im Produkt verkörperten Arbeit (lebendige, gespeicherte und überschüssige) ist, wirkt sich die Einführung von Technologie in diesem Sinne, insbesondere auf die Menge der lebendigen Arbeit als eine der Komponenten des Wertes aus, wodurch ihre Menge innerhalb des Wertes potenziell auf Null reduziert wird. Dies könnte das Verschwinden und die Auslöschung des Wertes suggerieren; daher müssen wir diese Illusion zerstreuen, die Illusion des Maschinenfluchs, der das Phänomen des Wertes eliminieren und historisch abschaffen könnte!

Es ist klar, dass die zeitgenössische kapitalistische Welt in den letzten zwanzig, und vielleicht dreißig, Jahren eine rasante Entwicklung der gesellschaftlichen Produktionskräfte erlebt hat. Es ist leicht geworden, mit einem bloßen Tastendruck auf einer Tastatur Milliarden von Dollar in einem Augenblick von einem Land in ein anderes, Tausende von Meilen entfernt, zu transferieren. Die Situation könnte sogar so weit gehen, dass eine ganze Nation von der Erdoberfläche ausgelöscht werden könnte, einfach durch das Drücken desselben Knopfes auf der Tastatur!

Die Menschheit hat schließlich, durch die Macht der Maschinen, einige Siege über zwei hartnäckige Gegner errungen: Zeit und Entfernung. Im Rausch dieses Triumphs bekräftigte der menschliche Geist seinen Erfolg mit weiteren Innovationen, Erfindungen und Entwicklungen im Bereich der Technologie. Dieser Sieg brachte jedoch den erbitterten Kampf zwischen der historisch siegreichen Maschine, angetrieben durch den kontinuierlichen Fortschritt in der Technologie, und der menschlichen Hand mit sich, die die Menschheit vom Tierreich unterschieden hatte. Es ist üblich geworden, Dutzende, und vielleicht Hunderte, von Arbeitern durch eine einzige Maschine zu ersetzen – eine, die sogar ferngesteuert werden kann!

Das oben gezeichnete Bild, zweifellos der täglichen Realität entnommen, die wir alle beobachten, hat einige dazu verleitet, eine neue historische Revolution ähnlich der Agrar- und Industriellen Revolution zu imaginieren! (Ohne diese als eines der intellektuellen Produkte des europäischen Geistes und seiner Vorstellung von der Weltgeschichte, beginnend mit der eigenen Geschichte Europas, zu betrachten!) Die Absurdität, die diese vermeintliche Revolution umgibt, hat sie zu einer unbestreitbaren Annahme gemacht, die als gegeben behandelt wird, und ist zum Ausgangspunkt für die Vorstellung der neuen Beziehung zwischen Maschine und Arbeiter geworden. Nicht mehr auf „Widerspruch“ basierend, ist diese Beziehung nun auf „Ausschluss“ gegründet – einem ewigen Ausschluss, der zum tragischen Ende der menschlichen Arbeit und sogar der Menschheit selbst führt, wenn die Maschine ihren ewigen Sieg erklärt! Dieses Ergebnis hat diejenigen, die an die Illusionen dieser neuen historischen Revolution glauben, dazu veranlasst, ein Bild des katastrophalen Endes der heutigen Welt zu zeichnen, nach Art biblischer Prophezeiungen!

Das Problem des Konflikts zwischen Maschine und Menschheit, der zum Ende des Wertes führt, und die Analyse des Schicksals der Menschheit durch die Propagierung einer neuen Revolution, einer Revolution aus dem Westen, erscheinen nur als Manifestationen einer Bewusstseinskrise. Diese Krise zeigt sich sowohl auf struktureller als auch auf operativer Ebene: Seit die Menschen von den Bäumen herabkamen, haben sie nicht aufgehört zu erschaffen. Durch die heldenhafte Bewegung der Geschichte haben sie alle Technologien entdeckt, die ihnen halfen, die Natur ihrem Willen zu unterwerfen und ihre Schwächen auszugleichen. Sie übertrafen wilde Tiere an Stärke, Geschwindigkeit, Wildheit und Zerstörung, forderten die Natur mit Größe und Standhaftigkeit heraus, überwand ihre Zerbrechlichkeit; sie schwebten furchtlos höher als Vögel, tauchten zögernd in die Tiefen der Meere und gingen auf dem Wasser, trugen ihre Lasten bis an die äußersten Grenzen. Auf diese Weise hörten die Menschen von Anfang an nie auf zu entdecken, zu innovieren und zu entwickeln. Sie hörten von Natur aus nie auf, Mittel zu entdecken, die sie produktiver und wohlhabender machen würden, und arbeiteten ständig daran, diese Mittel zu

entwickeln. Daher können keine neuen strukturellen Erkenntnisse angeboten werden. Vielleicht hat sich die Form geändert – die Form des Werkzeugs, die Form der Maschine, die Form der Gesellschaft und die Form der politischen Organisation. Aber die Essenz bleibt dieselbe, unverändert und unverfälscht. Die Entwicklung ist formell, nicht substantiell. Es ist dieser „formelle“ Aspekt, der diejenigen irregeführt hat, die an die neue Revolution glauben; sie stellten sich eine Veränderung der „Substanz“ vor! Denn vielleicht haben die leichte Kommunikation zwischen Menschen Tausende von Meilen voneinander entfernt und der reibungslose Übergang vom Norden des Planeten in den Süden und die fortschrittlichsten Maschinen, die die komplexesten Produktionsprozesse und die zerstörerischsten Mittel ausführen, diese Gläubigen an die neue Revolution – deren Glauben ich nicht teile – dazu gebracht, den Sieg für das zu beanspruchen, woran sie glauben! Die historische Wahrheit bestätigt jedoch, dass die Welt durch die langsame und große Bewegung der Geschichte, mit der Verschiebung der zivilisatorischen Schwerpunkte von Ost nach West, dann von West nach Ost und wieder von Ost nach West, immer dieselben Formen der Entwicklung, das gleiche Maß an Erstaunen und den gleichen Grad an Ehrfurcht kannte, genau wie sie es jetzt tut. Der Unterschied lag nur in der „Form“. So wie Mobiltelefone, Computer und Luxusfahrzeuge mit fortschrittlicher Technologie die Augen der Menschen geblendet, ja sogar ihre Seelen gefesselt haben, haben mechanische Geräte, Ventile, parfümierte Öle kombiniert mit Natriumhydroxid, Kristallgläser, Metalldrähte, Linsen, Kameras, chirurgische Instrumente (etwa 150 Instrumente, die noch heute verwendet werden), in den Körper nach dem Eingriff sich auflösende Fäden, Thermometer, analoge Computer, Astrolabien, Destillations-, Filtrations-, Verdampfungs-, Sterilisations-, Oxidationsgeräte, Isoliermaterialien, geometrische Bögen und mathematische Zahlensysteme – all dies, und sicherlich ist dies nur ein Beispiel, dieselbe magische Rolle gespielt. So wie Fabriken im neunzehnten Jahrhundert in Europa verbreitet waren, so verbreiteten sich auch Fabriken und Werkstätten, die Hunderte, vielleicht Tausende

von Arbeitern beschäftigten, die für den Markt, sogar den internationalen Markt, um Profit produzierten, in Bagdad, Nischapur, Sevilla und Tanis.

So wie Gelehrte aus Europa und den Vereinigten Staaten in unserer heutigen Welt herausragten, so taten dies zum Beispiel auch Al-Kindi, Ibn Bajjah, Ibn al-Baitar, Al-Idrisi, Al-Biruni, Ibn Sina, Al-Chwarizmi, Al-Zahawi, Al-Majriti, Al-Jazari, Ibn Hayyan, Ibn al-Haytham und Al-Dinuri. Eine neue Revolution, eine aus dem Westen kommende Revolution, die sich als überlegen ausgibt, kann nur gelingen, indem sie zuerst das Bewusstsein verzerrt und die Erinnerung der Menschheit auslöscht!

Wenn es auf struktureller Ebene darum geht, die Erinnerung der Menschheit auszulöschen, so geht es auf analytischer Ebene darum, die Bildung von Erinnerung überhaupt zu verhindern! Diese Verhinderung erfordert die Deaktivierung des Verständnisses und die Auslöschung des kritischen Bewusstseins bis zur Schaffung eines falschen Bewusstseins, das das Phänomen des Wertes leugnet und dessen Niedergang und schließlich historisches Verschwinden als Endergebnis des Sieges der Maschine imaginiert! Können wir in Wirklichkeit, auf Leistungsebene, behaupten, dass Wert verkümmern und verschwinden kann? Die Antwort auf diese Frage, obwohl einfach und klar, und die damit verbundenen kritischen Fragen, sind nicht das, worauf wir uns konzentrieren sollten. Vielmehr sollten wir uns auf den Weg konzentrieren, den der Geist einschlägt, um diese Antwort zu geben. Denn in diesem Weg zeigen sich alle Mängel des zeitgenössischen ökonomischen Geistes, der auf mechanischen Visionen und linearen Methoden erzogen wurde, oder der mit Verallgemeinerungen aufgewachsen ist und die Prinzipien erster Zusammenfassungen aufgenommen hat. Nehmen Sie daher an, dass der Weg, den der Geist einschlägt, um die obige Frage zu beantworten, durch kritisches Bewusstsein der folgenden Ideen definiert ist:

1. Der soziale Wert besteht in seiner einfachsten Form aus lebendiger Arbeit, gespeicherter Arbeit und Mehrarbeit. Die Einführung von Maschinen aufgrund technologischer Fortschritte, die die lebendige Arbeit und damit die Mehrarbeit in einem bestimmten Sektor auf Null reduziert, bedeutet nicht das

historische Verschwinden des Wertes. Die Maschine selbst ist eine im Produkt verkörperte Menge menschlicher Arbeit.

2. Wenn wir nach der vorherrschenden Ansicht annehmen, dass eine bestimmte Maschine erfunden wurde, die zur Verdrängung einer Reihe von Arbeitern in einem bestimmten Sektor führt, stellt sich die Frage: Erforderte diese neue und innovative Maschine, die die entlassenen Arbeiter ersetzte, nicht die Anstrengung anderer Arbeiter in verschiedenen Sektoren, um sie herzustellen? Vom erfinderischen Geist bis zu den Händen, die sie gossen, formten und herstellten... und so weiter, einschließlich der umfassenden Aktivierung unterstützender und begleitender Wirtschaftsaktivitäten wie Bauwesen, Versorgung, Transport, Sicherheit und Finanzoperationen... usw. Daher führt die technologische Entwicklung, die zur Substitution von Arbeit durch Maschinen in einem bestimmten Zweig oder Sektor führt, unweigerlich zu einer Modifikation der Beschäftigungsstruktur, sowohl in Tiefe als auch in Umfang. Infolgedessen führt der Einsatz von Maschinen nicht nur zum Ausschluss von Arbeitern in dem betreffenden Zweig oder Sektor; er führt gleichzeitig auch zur Schaffung neuer produktiver Felder, die eine andere, qualitative und spezifische Arbeitskraft erfordern. So schafft die Maschine, die Arbeitslosigkeit für Arbeiter in einem Sektor verursacht, zahlreiche Arbeitsplätze in einem anderen Sektor, es sei denn, mit der Freiheit der wirtschaftlichen Tätigkeit werden neue produktive Sektoren geschaffen.

3. Und wenn wir unsere Vorstellungskraft weiter strapazieren und annehmen, dass Maschinen im größtmöglichen Umfang und in allen Bereichen der wirtschaftlichen Tätigkeit beginnen, sich vollständig selbst zu produzieren und die Menschen im Produktionsprozess völlig überflüssig machen, dann wird der Kapitalismus unweigerlich seinen Kurs korrigieren und



die Maschine aufgeben – entweder direkt oder indirekt, freiwillig oder unfreiwillig. Denn der Kapitalismus hat es niemals zugelassen und wird es niemals zulassen, dass eine solche Verarmung zu seinem eigenen Untergang führt. Er hat niemals das Aussterben von Tauschwerten zugelassen, das seine Bewegung zum Stillstand bringen würde. Wann immer die kapitalistische Wirtschaft aufhört zu funktionieren, greift der Kapitalismus – definiert als die Unterwerfung von Produktion und Verteilung in der Gesellschaft unter die Gesetze der Kapitalbewegung (21) – ein, um sie wiederzubeleben, selbst wenn das bedeutet, vorübergehend einige seiner eigenen Errungenschaften zu opfern.

4. Stellen Sie sich zum Beispiel eine Agrargesellschaft vor, die aus 1.000 Individuen besteht, von denen 990 Lohnarbeiter sind, die für 10 Landbesitzer arbeiten. Wenn diese 10 Landbesitzer im Gehorsam gegenüber der technologischen Entwicklung beschließen, ihre Arbeiter durch Maschinen zu ersetzen, werden sie sich bald bankrott wiederfinden – vielleicht sogar selbst zu potenziellen Lohnarbeitern werden –, da ihre Produkte keine Käufer finden werden. Die nun arbeitslosen Arbeiter besitzen keine Tauschwerte. Zu diesem Zeitpunkt wird der Kapitalismus nicht einfach zusehen, wie er zusammenbricht; er wird gemäß seinen eigenen Bewegungsgesetzen eingreifen, um die Entwicklung zu korrigieren – selbst wenn das bedeutet, die Maschine selbst abzulehnen, die dann ebenfalls niemanden finden wird, der sie kauft, da sie unwirksam geworden ist, um Profit zu generieren.

5. Technologische Entwicklung ist nicht, wie gemeinhin im Diskurs offizieller Bildungseinrichtungen behauptet, mit dem Grad des gesellschaftlichen Fortschritts verbunden; vielmehr wird sie durch die Intensität des Konflikts zwischen sozialen Kräften bestimmt, die darum konkurrieren, ihre Dominanz über Innovationen im Bereich der gesellschaftlichen Produktivkräfte durchzusetzen.

6. Dieser Kampf um die Erlangung des Neuen im Bereich der Technologie führt zu einer Reduzierung des sozialen Wertes der Ware auf ihr niedrigstes (Wert/Zeit)-Verhältnis. Folglich reduziert der gesenkte Wert einer gegebenen Ware die Werte der Produkte, die zu ihrer Endproduktion beitragen. Das Gleiche gilt für den Wert der Arbeitskraft: Damit der Wert der Arbeitskraft sinkt, muss eine erhöhte Produktivität auch andere Industriezweige betreffen, deren Produkte den Wert der Arbeitskraft bestimmen.

7. Der Widerspruch zwischen dem allgemeinen Preisanstieg auf gesellschaftlicher Ebene und der langfristigen Abwärtstendenz des Wertes erklärt die Stagflation, die die zeitgenössische kapitalistische Wirtschaft plagt. Wenn der Wert – und insbesondere der Mehrwert – aufgrund des Grades des sozialen Kampfes im technologischen Bereich sinkt, erhöhen Kapitalisten die Preise ihrer Produkte, um die kontinuierliche Schrumpfung der Gewinne auszugleichen. Gleichzeitig wirft der Kapitalismus, der nicht mehr auf natürliche Weise funktioniert, immer mehr Opfer aus dem Arbeitsmarkt. Das Ergebnis: ein stetiger Anstieg der Geldmenge, steigende Preise zur Absorption des Überschusses an Geldeinheiten, zunehmende Arbeitslosigkeit, stagnierende Märkte und angehäuften Güter. Dann greift der Kapitalismus, wie üblich, ein, um seine Krise zu bewältigen – wenn auch nur in dem Maße, in dem die Gesetze seiner Bewegung vom politischen System zugelassen werden.

### Fußnoten

(1) David Harvey, *The Condition of Postmodernity: An Enquiry into the Origins of Cultural Change* (Oxford: Blackwell, 1990), S. 284. „Die Bedingungen der postmodernen Zeit-Raum-Kompression übertreiben in vielerlei Hinsicht die

Dilemmata, die die kapitalistischen Modernisierungsprozesse in der Vergangenheit zeitweise belastet haben.“

(2) Harvey, *Ebenda*, S. 328. „Die Erfahrung von Zeit und Raum hat sich verändert, das Vertrauen in den Zusammenhang zwischen wissenschaftlichen und moralischen Urteilen ist zusammengebrochen, die Ästhetik hat über die Ethik als primärer Fokus sozialer und intellektueller Aufmerksamkeit gesiegt, Bilder dominieren Erzählungen, Vergänglichkeit und Fragmentierung gehen vor ewigen Wahrheiten und einheitlicher Politik...“

(3) Harvey, *Ebenda*, S. 102. „Postmoderne Betonung des Signifikanten statt des Signifikats, des Mediums (Geld) statt der Botschaft (soziale Arbeit), der Fiktion statt der Funktion, der Zeichen statt der Dinge, der Ästhetik statt der Ethik, deutet auf eine Verstärkung und nicht auf eine Transformation der Rolle des Geldes hin, wie Marx sie beschreibt.“

(4) David Harvey, *The Enigma of Capital and the Crises of Capitalism* (London: Profile Books, 2010), S. 29. „Kapital muss kontinuierlich zirkulieren, sonst droht Entwertung. Krisen entstehen, wenn die Kreisläufe des Kapitals unterbrochen, verlangsamt oder blockiert werden.“

(5) Barbara Adam, *Time and Social Theory* (Cambridge: Polity Press, 1990), S. 122. „Industriezeit ist Uhrzeit: abstrakt, linear und extern. Sie trennt menschliche Aktivität von natürlichen Rhythmen und organisiert das Leben nach Zeitplänen und Effizienz.“

(6) Andrew Kliman, *Reclaiming Marx's Capital: A Refutation of the Myth of Inconsistency* (Lanham, MD: Lexington Books, 2007), S. 3. „Marx' Werttheorie wäre notwendigerweise falsch, wenn sie intern widersprüchlich wäre. Intern widersprüchliche Theorien mögen anziehend, intuitiv plausibel und sogar offensichtlich sein und mit allen verfügbaren empirischen Beweisen übereinstimmen – aber sie können nicht richtig sein. Es ist notwendig, sie abzulehnen oder zu korrigieren.“

(7) Moishe Postone, *Time, Labor, and Social Domination: A Reinterpretation of Marx's Critical Theory* (Cambridge: Cambridge University Press, 1993), S. 202. „Im Kapitalismus wird abstrakte Zeit zur zeitlichen Form der sozialen Vermittlung. Diese

Wert / Zeit, Ein Essay über die Grundsätze der Politischen Ökonomie

---

Zeitform ist nicht nur ein neutraler Rahmen, sondern sozial konstituiert und historisch spezifisch. “

**Siehe auch:**

Luc Boltanski und Ève Chiapello, *The New Spirit of Capitalism* (London: Verso Books, 2005).

E. P. Thompson, *Time, Work-Discipline and Industrial Capitalism*, Past & Present, Nr. 38 (1967): 56–97.

Antonio Negri, *Marx Beyond Marx: Lessons on the Grundrisse* (Brooklyn, NY: Autonomedia, 1991).

Jason W. Moore, *Capitalism in the Web of Life: Ecology and the Accumulation of Capital* (London: Verso Books, 2015).

Während diese wichtigen Werke vielfältige und aufschlussreiche Analysen der Zeit im kapitalistischen System bieten – von ihrer Rolle bei der Gestaltung sozialer Disziplin, kultureller Geisteshaltungen, ökologischer Dimensionen bis hin zu politisch-ökonomischen Kämpfen –, unterscheidet sich mein Ansatz in *Value/Time* grundlegend. Anstatt Zeit lediglich als soziales oder ideologisches Konstrukt zu behandeln, etabliere ich Zeit als strukturellen, materiellen Bestimmungsfaktor des Werts selbst, präzise quantifiziert als Verhältnis zwischen gesellschaftlich notwendigem Energieaufwand und tatsächlicher Produktionszeit. Dies bietet ein neuartiges und rigoroses Maß für die Wertmessung, das über bisherige Konzeptualisierungen hinausgeht.

Während diese grundlegenden Werke reiche und vielfältige Analysen der Zeit im Kapitalismus bieten – von Jonathan Crays Untersuchung des kapitalistischen Angriffs auf Schlaf und kontinuierliche Zeitlichkeit über E. P. Thompsons klassische Studie zur Zeitdisziplin und Arbeitsorganisation im industriellen Kapitalismus bis hin zu Boltanskis und Chiapellos Kritik des „neuen Geistes“ des flexiblen Kapitalismus; sowie Antonio Negris Fokus auf lebendige Arbeit und historische Zeit in

Marx' *Grundrissen* und Jason Moores ökologische Perspektive auf die Ausbeutung von Natur und Arbeit durch den Kapitalismus –, weicht mein Ansatz entscheidend in seiner Konzeptualisierung von Zeit und Wert ab.

Im Gegensatz zu diesen Studien, die Zeit vorwiegend als soziales, kulturelles oder ökologisches Phänomen betonen, konzentriert sich mein Beitrag auf die präzise Quantifizierung von Zeit als wesentlichen strukturellen Bestimmungsfaktor des Werts. Ich entwickle einen strengen Rahmen, in dem Wert als Funktion des Verhältnisses zwischen gesellschaftlich notwendigem Energieaufwand und tatsächlicher Produktionszeit gemessen wird. Dieses materiell fundierte Maß bietet eine neuartige Perspektive auf das Zusammenspiel von Zeit und Wert, das über frühere theoretische Ansätze hinausgeht und somit eine eigenständige und ergänzende Sicht auf kapitalistische Zeitlichkeit und Wertschöpfung bietet.

(8) Diese Ausgabe markierte die Entstehung der grundlegenden Umriss meiner Kritik der politischen Ökonomie. Sie diene als verfeinerte Formulierung all meiner Ideen, die sich durch frühere Ausgaben entwickelt hatten, unter Einbeziehung von Ergänzungen, Änderungen und Korrekturen.

(9) Siehe: Smith, *The Wealth of Nations*, Buch I, Kapitel VI. Ricardo, *Principles of Political Economy*, Kapitel VI, Abschnitt I. Marx, *Capital*, Buch I, Kapitel I.

(10) Für Details siehe: *Kritik der politischen Ökonomie*, Kapitel II.

(11) Siehe: *Ricardo's Letters to Ramsay*, herausgegeben von Hollander, New York, 1895.

(12) Als vorübergehende Maßnahme behalten wir hier den Fehler der politischen Ökonomie in Bezug auf die Wertmessung bei.

(13) Die Arbeitsperiode ist: die gesamte Zeit, die zur Fertigstellung eines bestimmten Produkts benötigt wird.

(14) Der Arbeitstag ist: der Zeitraum, in dem der Arbeiter täglich seine Arbeitskraft einsetzen muss.

(15) Die Arbeitszeit ist: die Zeit, in der das Kapital tatsächlich produktiv genutzt wird.

(16) Das heißt, die Summe der Mehrwerte im Bereich  $\div$  die Summe der aktiven Kapitale im gleichen Bereich.

(17) *Capital*, Buch I, Kapitel VII.

(18) *Capital*, Buch III, Kapitel IX.

(19) Durch Division des Werts durch die Zeit in jedem Bereich und das Verhältnis der Divisionsergebnisse zwischen den Bereichen.

(20) Für meine Kritik des gängigen Kapitalismusbegriffs siehe: *Kritik der politischen Ökonomie*, Kapitel I, VII und III, V.

(21) Daher lässt die Produktivitätssteigerung in Produktionsbereichen, die nicht die notwendigen Lebensmittel für die Arbeitskraft bereitstellen, den Wert der Arbeitskraft selbst unverändert. Siehe: *Capital*, Buch I, Kapitel X.

#### Literaturverzeichnis

Adam, Barbara. *Time and Social Theory*. Cambridge: Polity Press, 1990.

Boltanski, Luc, and Ève Chiapello. *The New Spirit of Capitalism*. London: Verso Books, 2005.

Harvey, David. *The Condition of Postmodernity: An Enquiry into the Origins of Cultural Change*. Oxford: Blackwell, 1990.

---. *The Enigma of Capital and the Crises of Capitalism*. London: Profile Books, 2010.

Kliman, Andrew. *Reclaiming Marx's Capital: A Refutation of the Myth of Inconsistency*. Lanham, MD: Lexington Books, 2007.

Moore, Jason W. *Capitalism in the Web of Life: Ecology and the Accumulation of Capital*. London: Verso Books, 2015.

Negri, Antonio. *Marx Beyond Marx: Lessons on the Grundrisse*. Brooklyn, NY: Autonomedia, 1991.

Postone, Moishe. *Time, Labor, and Social Domination: A Reinterpretation of Marx's Critical Theory*. Cambridge: Cambridge University Press, 1993.

Smith, Adam. *The Wealth of Nations*. (Refer to Book I, Chapter VI).

Ricardo, David. *Principles of Political Economy*. (Refer to Chapter VI, Section I).

Ricardo, David. *Letters to Ramsay*, edited by Hollander. New York, 1895.

Marx, Karl. *Capital*. (Refer to Book I, Chapter I; Book I, Chapter VII; Book I, Chapter X; Book III, Chapter IX).